

Kultur und Dissoziation. Editorial

In diesem und dem folgenden *Curare*-Heft des 40. Jahrgangs ihres Bestehens finden sich ausgewählte Beiträge zur 29. Fachkonferenz Ethnomedizin (17.–19.6.2016, Heidelberg), die in einem offen formulierten Call for Papers zu freien Themen unter dem Titel „Medizinethnologie 2016: The State of the Art“ zur Konferenz einlud, sowie weitere spontan eingereichte Aufsätze. Herzlich eingeladen waren alle, die sich mit Fragestellungen in den verschiedenen medizinethnologisch bedeutsamen Diskursen aus den dazu relevanten Fächern beschäftigen. Auf der Tagung wurden dann folgende Themenbereiche in sechs Panels vorgestellt: Medizinethnologie und Biomedizin, Medizinethnologie und Sucht, Medizinethnologie und Forensik in Geschichte und Gegenwart, Medizinethnologie und Ethnopsychanalyse, Medizinethnologie und unfreiwillige Migration, sowie Medizinethnologie und Ästhetik des Ritualen Heilens.

Die Beiträge im vorliegenden Heft wurden unter dem Blickwinkel *Kultur und Dissoziation* gesucht. In der Ethnologie gibt es eine umfangreiche Literatur zu sogenannten rituellen Heilungen, ethnographische Schilderungen zu Besessenheitskulten und therapeutischen Handlungen im Zusammenhang mit veränderten Bewusstseinszuständen. Diese Zeugnisse mit dem Konzept der Dissoziation und dem psychologischen Vokabular der Psychiatrie zu verbinden und im „interdisziplinären Arbeitsfeld Ethnologie und Medizin“ zu verhandeln liegt nahe und hat entsprechend eine längere Tradition in dieser Zeitschrift, wie die Abbildungen auf der Titelseite zeigen¹ oder die Übersicht zu ihren Veröffentlichungen².

Die Beschäftigung mit Trance und Besessenheit gehört zu den klassischen Themen der Ethnologie, war früher zumeist im Rahmen der Religionsethologie verortet und erfolgte vorwiegend im außereuropäischen Kontext. Ebenso klassisch stehen zentral dem Thema im Rahmen der Psychiatrie und Psychologie differenzierende, konzeptionelle und nur teilweise pathologisierende Diskurse zu diesen Phänomenen gegenüber. Und es findet – wie selbstverständlich – ein gegenseitiger Zugriff, ein Transfer von Datenmaterial und Fachbegriffen zwischen den genannten beschreibenden und den eher anwendungsorientierten erklärenden wissenschaftlichen Traditionen statt, die im günstigen Falle solcher

Begegnung das zitierte interdisziplinäre Arbeitsfeld konstituieren.

EHLER VOSS als Ethnologe konstatiert in einem Beitrag ausdrücklich (2011): „Dem Umgang mit Trance und Besessenheit ist in der ethnologischen Literatur viel Aufmerksamkeit gewidmet worden und dementsprechende Fremderfahrungen stellen seit jeher eine Herausforderung für rationale Erklärungen dar. [...] *Emischen* Erklärungen in den Begriffen der Geistbesessenheit stehen die *etischen* Erklärungen von Psychologie und einer überwiegend von ihr beeinflussten Ethnologie gegenüber, die derartige Praktiken pathologisieren und auf die Psyche des Menschen zurückführen“.³ So führt andererseits etwa der phänomenologische Psychiater GUNTER HOFER (1984) eindrücklich aus, dass Besessenheit als psychisches Phänomen nicht in der Weise isoliert betrachtet werden kann wie dies in der Medizin üblich ist und stellt diese als eine ursprüngliche Kommunikationsform menschlicher Gemeinsamkeit dar. Dabei zeigt er an Beispielen aus der europäischen Geschichte und der Ethnologie, dass ein besessener Mensch nicht seiner Phantasie verlustig geht, sondern vielmehr die darniederliegende Phantasie der Mitmenschen in Krisensituationen anregt.⁴

Die Autorinnen und Autoren wurden von der Redaktion gebeten, in den Ausführungen zu ihren jeweils ausgedehnten frischen Feldforschungen aus der aktuellen deutschsprachige Fachliteratur der Psychologie den Beitrag von UWE WOLFRATH aus Halle einzubeziehen, in der der Arzt und Philosoph Pierre Janet (1859–1947) mit seinem psychologischen Modell der Dissoziation auf dessen heutiger Bedeutung für Ethnologie und Medizin befragt wird.⁵ Aus der Vielzahl der Literatur seien hier zwei weitere aus den beiden Wissenschaftswelten genannt, in der weiterführende Arbeiten zu finden sind.⁶

Während sich die Autorinnen YVONNE SCHAFFLER und STEFFI ZACHARIAS auf das glatte Terrain des Vergleichens zwischen sogenannten westlichen und den traditionellen Therapieweisen begeben, liefern HELMAR KURZ und HANNES LEUSCHNER ausführliche ethnographische Beschreibungen aus den von ihnen untersuchten Feldern. Das liegt in der Natur der behandelten Aspekte wie etwa „Ästhetiken des Heilens“ oder der Analyse von die Lebenszeit strukturierenden Heilungsritualen. Man könnte dies auch mit psychologischen Konzepten wie etwa Chronizität abgleichen. Die Beiträge stammen

aus dem lateinamerikanischen Bereich und stellen bei den beschriebenen Heilweisen die Bedeutung von *Veränderungen des Wachbewusstseins* in den Mittelpunkt. Dadurch gewinnt die Diskussion um Bewusstseinszustände und ihre modulierbare Plastizität auch einen oft ausgeblendeten ubiquitären zentralen Bezug zum Alltag, zu den alltäglichen fluktuierenden Veränderungen von Bewusstseinszuständen im normalen Lebensvollzug und zu der Verwundbarkeit desselben: Was im Spezielleren in einem heilenden Milieu freiwillig an Selbstbestimmung zugunsten einer legitimiert ausgeübten, heilsamen Manipulation des Bewusstseins zeitbegrenzt aufgegeben wird, kann unter gezieltem und übelwollendem Missbrauch der Kenntnisse manipulativer Operationen der Bewusstseinsveränderungen – von Indoktrination bis zu Gehirnwäsche – zu schwersten Traumata führen.⁷ Dieser Aspekt wird unter forensischen Gesichtspunkten von NATALIE RUDOLPH dargestellt, die auf der Tagung die Ergebnisse ihrer fast am gleichen Tag abgegebenen Masterarbeit über „Rituelle Gewalt“ vortrug.

Das Heft enthält weiters die gängigen Rubriken Berichte und Buchbesprechungen und den Reprint eines älteren *Curare*-Beitrags, der nicht verloren gehen soll. Diesmal hab ich das von dem Medizinhistoriker ERICH PÜSCHEL zusammengetragene biographische Material zu dem amerikanischen Ethnologen Franz Boas aus seiner Lebensphase in Deutschland ausgesucht. In seinem bewegten, langen Leben (1858–1942) war er auch ideologischen Angriffen ausgesetzt, die Menschen indoktrinieren wollten. Bemerkenswert ist das angefügte Dokument der Briefe des Nazi-Ideologen Walter Scheidt mit seiner ambivalenten Biographie an Franz Boas⁸.

Die *Curare*-Redaktion freut sich über Zuschriften zum Heft.

EKKEHARD SCHRÖDER



Ekkehard Schröder, Jg. 1944, ist Facharzt für Nervenheilkunde (=Psychiatrie und Neurologie) sowie für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie (i.R.) und daneben Ethnologe und Mitbegründer und Herausgeber der Zeitschrift *Curare* im Auftrag der AGEM. Geschäftsadresse der AGEM/Redaktion *Curare* c/o E. Schröder, Spindelstr. 3 14482 Potsdam email: ee.schroeder@t-online.de www.agem-ethnomedizin.de

Anmerkungen

1. Zum Titelbild: *Bewusstseinsveränderung/Cover Picture: Altered state of consciousness*. Aus *Curare*: Oben li 4/1980 > Eine Mudang (Korea) tanzt während der Behandlung in Trance mit Zeremonialschwertern (S. 210, Foto u. Text DOROTHEA SICH: „Ein Beitrag zur Volksmedizin und zum Schamanismus in Korea“, S. 209–216) • Oben re 2/1980 > Der Zarma-„Fetischzauberer“ Ali Mamane in Aktion (Niamey, Niger), Ergänzung zum Titelbild in 1/1980 (Text und Foto Frieder von Sass) • Mitte li: 2/1990 > unkontrollierte Trance einer Touristin bei einem Ndoep-Ritual, Titelbild (Foto aus *Le Soleil*, Dakar, Text von Armin Prinz) • Mitte re: 2/1984 > achtsamer Versenkungszustand der Heilerin mit Patientin (Tolagnaro, Madagaskar), Titelbild (Foto Theo Ott) • unten li u re aus 2/1982 > Vom Geist eben inkorporiertes Medium, sowie Beratung und magische Therapie mit Rauch, brasilianischer Spiritismus und Umbanda (Fotos Gerhilde Figge-Alberti, Text HORST FIGGE: „Zur Phänomenologie sogenannter veränderter Bewußtseinszustände“, S. 92–102, hier vom Reprint, S. 53 und 55, *Curare* 25(2002), S. 49–56).
2. U. a. in der Zusammenstellung von SCHRÖDER E. 2009. 30 Jahre Transkulturelle Psychiatrie und Psychotherapie in *Curare*. Zeitschrift für Ethnomedizin und Transkulturelle Psychotherapie (1978–2007). *Curare* 32, 3+4: 287–296. Als PDF siehe auch <http://www.agem-ethnomedizin.de/index.php/publ-transkulturelle-psychiatrie.html>
3. VOSS E. 2011. Domestikationen des Fremden. Die Interpretation von Trance und Besessenheit in der Ethnologie und der Kultur des Medialen Heilens. *Curare* 34,3: 201–213.
4. HOFER G. 1984. Besessenheit, ein Grundphänomen der menschlichen Lebenswelt. In SCHRÖDER E. & FRIESSEM D. (Hg). *George Devereux zum 75. Geburtstag. Eine Festschrift*. (*Curare*-Sonderband 2). Braunschweig/Wiesbaden: Vieweg: 73–84, Reprint *Curare* 35(2012)1+2: 85–96.
5. WOLFRADT U. 2013. Kultur und dissoziative Prozesse: Eine integrative Perspektive. In DERS., HEIM G. & FIEDLER P. (Hg). *Dissoziation und Kultur*. (Pierre Janet's Beiträge zur modernen Psychiatrie und Psychologie, Band 3). D-Lengerich: Pabst Science Publishers: 11–21.
6. DELTGEN F. 1993. *Gelenke Ekstase. Die kulturelle Dimension der halluzinogenen Droge Cají de Yebámasa-Indianer des mittleren Rio Piriparaná (Kolumbien)*. (Acta Humboldtiana 14). Stuttgart: Franz Steiner • PASSIE T., BELSCHNER W. & PETROW E. (Hg) 2013. *Ekstasen: Kontexte – Formen – Wirkungen*. Würzburg: Ergon Verlag.
7. Mich musste erst im fortgeschrittenen Therapeutenalter ein schwer gemobbter Kriminalbeamter und ausgewiesener Fachmann für die Schulung von Verhörmethoden im Rahmen der institutionellen Entwicklungszusammenarbeit als Patient aufklären, dass es eine „negative Psychologie“ gäbe und empfahl mir das mittlerweile vielfach weitergegebene Buch der französischen Psychoanalytikerin MARIE-FRANCE HIRGOYEN: *Die Masken der Niedertracht. Seelische Gewalt* [im Originaltext violence perverse] *im Alltag und wie man sich dagegen wehren kann*, dtv, München 2002 (16. Aufl. 2016).
8. So ist Dr. med. Thomas Weinerts Dissertation 1980 im Fachbereich Philosophie Ethnologie und Sozialwissenschaften der FU Berlin „Die Geistesgestörten. Ihr Vorkommen und ihre Behandlung in Gesellschaften ohne Universitätsmedizin“, Hochschulverlag Freiburg 1981, posthum „dem Begründer einer umfassenden Anthropologie, Prof. Dr. Walter Scheidt (1895–1976), Anthropologe an der Universität Hamburg von 1924 bis 1965, dankbar gewidmet“.